

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 34 (1944)

Heft: 28

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE RUNDSCHEAU

Eine starke Nachkriegsarmee

-an. Ob es uns nun lieb oder leid sein wird, die Schweiz muss auch für die Nachkriegszeit ihre Armee auf der Höhe dieser furchtbaren Zeit halten. Der schweizerische *Freisinn* hat an der *Arbeitstagung seines Zentralvorstandes unter Zuzug der kantonalen Präsidenten* das Nötige zu diesem Thema in einer Vernehmlassung an die Behörden und an die Öffentlichkeit gesagt. Das, was in dieser Ausserung des Freisinns als besonders wichtig hervorgehoben zu werden verdient, ist der *Hinweis auf die Verwendung der Millionen, die in der «Ausgleichskasse» liegen*. Während sie von links her als der gegebene *Fonds für die Alters- und Arbeitslosenversicherung* betrachtet werden, und während von rechts gehofft wird, man könne mit ihrer Hilfe doch noch den so wünschenswerten *Familienschutz* finanzieren, sagen die freisinnigen Führer es klar heraus: Die Kasse wurde zugunsten der Wehrmannshilfe begründet. Arbeiter, die im Dienst stehen, wollen ihre Familien sichergestellt sehen. Das werden sie auch inskünftig. Da aber die *Notwendigkeit* besteht, unter grossen Opfern die Kader für eine modernisierte und der Entwicklung folgende Armee auszubilden, soll man nicht die Mittel aus der Hand geben, die den aufgebotenen Leuten die *sorgenfreie Absolvierung vermehrten Dienstes ermöglichen*.

Es steht ausser Zweifel, dass wir, wie alle Völker, auf eine Veränderung der bisherigen Beziehungen unter den Staaten hoffen. Die Wirklichkeit aber belehrt uns, dass die «übrigbleibenden» Sieger als die grössten Militärmächte dastehen werden, welche die Welt je gesehen. Und zwar scheint es, als ob sie das Privileg der Bewaffnung auf die «grossen Vier», zuzüglich Frankreich und die kleinen Verbündeten beschränken wollen. Die «unschuldigen Neutralen», zu denen auch wir gehören, mögen es halten, wie sie wollen. Das letztemal versuchten es die Sieger mit einem nie gehaltenen Versprechen der Abrüstung — und mit einem schlecht kontrollierten Rüstungsverbot für die Besiegten. Diesmal spielen sie offener und wollen auch richtig kontrollieren. Ob daraus eine «waffenfreie Völkergemeinschaft» resultieren wird, ist im höchsten Grade fraglich. Wir können also nur hoffen, es möge eine spätere allgemeine Wendung zum Abrüsten kommen, dann nämlich, wenn sich die Völker wirtschaftlich erholt, angenähert und verbrüderd haben. Und dann mag es ja geschehen...

Wir aber, und alle Kleinen, dies darf gesagt werden, haben nicht die Pflicht, unsere Gewehre zuerst zu verbrennen. Einigen die Grossen sich auf dieses erlösende «Autodafé», gehen sie mit dem Einschmelzen der Mordmaschinen voran, können wir uns von ihren Drohungen befreit fühlen, dann dürfen wir folgen. Dass nur ja bei uns keiner die Reihenfolge verwechsle! Völker, die begnadet wurden, nicht in der Reihe der «Angriffswilligen» zu stehen, weil sie dazu zu gering und klein sind, dürfen als *letzte* wehrhaft bleiben. Das steht fest. Mögen die andern das Zusammenleben lernen, zuerst!

Zusammenbruch in Weissrussland

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, dass die russische Front in Weissrussland als erster Sektor der Generaloffensive auserlesen wurde, weil hinter ihr das Verkehrsnetz fast völlig wiederhergestellt war. Im Norden

wie im Süden lagten die Dinge anders. Das ganze Gebiet zwischen Ilmensee und Peipussee sowohl wie die Gegenden zwischen Dnjepr und Karpathen verlangen zunächst eine verkehrstechnische Reorganisation. Die Bahnen müssen auf russische Spurweite umgenagelt, zahllose Brücken ersetzt, unheimlich mitgenommene Strassen wieder voll brauchbar für den Nachschub gemacht werden. Bis diese an sich riesigen Aufgaben bewältigt und zugleich der Aufmarsch in der vorgesehenen Übermacht vollzogen sein wird, können noch einige Fristen verstreichen, es sei denn, dass der eine oder andere Sektor am Randé der bisherigen Offensivfronten mit in die Bewegung hineingerissen würde: In der Gegend zwischen Pinsk und Kowel oder nördlich von Polotzk bis hinauf nach Pskow.

Es wird wohl kaum bei der weissrussischen Überraschung bleiben. Die *Armee Schukow in Galizien* gilt immer noch als die zukünftig schlagkräftigste. Wir werden sehen, worin ihre Aufgaben bestehen, falls sie ihre Offensive mit der heute laufenden koordinieren wird. Zunächst sei dies bemerkt: Die von den Deutschen «abgebrochene Spitze» bei Kowel weist wie ein erhobener Finger in der Richtung auf *Brest Litowsk*. Aber dieser Finger war behindert durch die Festsetzung der Deutschen in den an Sümpfen und Wasserläufen überreichen Gebieten südlich von Pinsk und Luninez, die westlichen Ausläufer der Rokitno-Sümpfe. Stossen nun die Russen nördlich dieser Sümpfe vor, so werden diese vorgeschobenen deutschen Positionen mit einem Male zweiseitig flankiert, und da sie seit langem von Partisanen infiltriert und beherrscht werden, müssen sie rasch unhaltbar werden... Man kann sagen: Sobald die Russen von Osten her die Gegend westlich Baranowitschi und Luninez erreichen, ist der Bewegungskrieg beiderseits des oberen Pripjet automatisch gegeben, und binnen kurzem könnte die weissrussische Front bei Kowel «aufschliessen». Das natürliche Signal für *Schukow*, ebenfalls loszuschlagen.

Im Norden bestehen ähnliche Verhältnisse. All die gemeldeten «abgeschlagenen Angriffsversuche» der Russen zwischen Pskow und Polotzk gehörten in die Serie der Erkundungsangriffe. Ganz anderer Art können die Kämpfe werden, wenn die neuen, unbekannt starken Armeen der «baltischen Front Nr. soundso» in notwendig gewordene deutsche Absetzbewegungen hineinstossen. Das kann ebenfalls schon bald geschehen.

Die Katastrope der Armee von Busch hat in der Berichtswoche ungeahnte Ausmasse angenommen. Nach dem *Falle von Witebsk, Orscha und Schlobin* erfolgte jener von *Mogilew* und kurz darauf die *Vernichtung der fünf eingeschlossenen Divisionen südlich von Witebsk*. Es kapitulierte immerhin ein Rest; vielleicht das Leben der Hälfte dieser verlorenen Massen wurde so gerettet. Ein gleiches Schicksal ereilte *fünf weitere, im Raum von Bobruisk eingekesselte Divisionen*. Auch hier erfolgte eine Kapitulation unter ähnlichen Umständen.

Nach diesen schauerlichen Vorspielen setzten die Panzerkolonnen der vier russischen Armeen zur Ausnutzung des erzielten Durchbruches an. *Rokossowskis Südgruppe* stiess mit einer Abteilung an der Linie nach *Minsk* vor und überschritt den Ort *Ossipowitschi*. Wichtiger aber wurde das Vorstürmen der südlichen Gruppen, welche an ihrem linken Flügel immer weitere Stücke der Pripjetfront mitriissen. Der Stoss ging über *Glusk nach Sluzk*, im äussersten Süden über *Petrikow gegen Ljuban*. Fernziel war

Baranowitschi, der grosse Bahnknotenpunkt, wo sich die Linien *Wilna-Luninez* und *Minsk-Brest-Litowsk* kreuzen. Am 3. Juli, nur anderthalb Wochen nach Beginn der Offensive, war die zweitgenannte Linie östlich von Baranowitschi unterbrochen, und zwar auf die Länge von 40 km. Zugleich war die Linie *Wilna-Luninez nördlich und südlich von Baranowitschi erreicht und abgeschnitten*. Deutlich genug war die Stossrichtung der Panzergruppe Rokosowskis erkennbar: Sie zielte direkt an *Baranowitschi vorbei*, einerseits westwärts gegen *Brest-Litowsk*, anderseits nordwärts Richtung *Wilna*. Minsk war im Westen überflügelt. Pinsk mit der ganzen Pripejtstellung blieb, wenn der Sturm nicht gebremst wurde, im entstandenen Sack zurück, Baranowitschi wurde zum vordersten der vielen «Igel», zu deren Niederkämpfung die Russen eigene Armeen einsetzen.

Nicht weniger gefährlich wurde der Vormarsch der Armeen *Bagramians* nördlich und südlich der Düna und anschliessend der besonders stark durchmotorisierten Armee *Tschernjakowski*. Nach Überschreitung der obren Beresina brach der Südfügel dieser beiden Armeen bis *Wilejki und Krasnoje* an der Wilja, einem Nebenfluss des Njemen, durch, unterbrach sowohl die Linie *Wilna-Minsk*, die letzte grosse Verbindung der weissrussischen Hauptstadt und vollendete damit die *drei Viertel-Einkreisung des Sackes*, in welchem an die 200 000 Deutsche stecken. *Borisow* an der Beresina, unweit des Napoleon-Überganges, war durch Rückenangriff erstürmt worden. An *Wilejki* und *Krasnoje* vorbei ging der Stoss weiter in Richtung *Wilna*, unbekümmert um die sich schliessenden Kessel bei *Polotzk und Minsk*, bei *Molodetschko* (am 3. Juli fielen *Minsk*, *Polotzk* und *Molodetschko* in russische Hand), dem Schnittpunkt der Linien *Minsk-Wilna* und *Minsk-Witebsk*, und an mehr als einem Dutzend Restpositionen der früheren deutschen «tiefgestaffelten Verteidigungssysteme». Nur der Aufmarsch gewaltiger Reserven viel weiter im Westen kann die entstandene Lage bewältigen, d. h. die Sturmflut des Angriffs bremsen. Die Armee Busch scheint, nachdem sie bis zum 3. Juli mehr als 100 000 Gefangene und wahrscheinlich noch mehr Tote, die Verwundeten nur gezählt, soweit sie gefangen wurden, verloren, nichts mehr aus dem Verderben retten zu können als die Ehre, die sie in den Igeln und Kesseln verteidigt. Das Schicksal von *Minsk*, *Molodetschko*, *Baranowitschi*, so meldeten die Russen, war besiegt, *Wilna*, *Dünaburg*, *Pinsk*, *Brest* rückten in die Frontzone, die rasend schnell, einem Steppenbrand ähnlich, nach Westen rückte.

Die deutsche Gesamtlage

weist einige bedenkliche Symptome auf, deren Bedeutung in naher Zeit klar zutage treten wird, und die auch von offizieller Seite nicht mehr verborgen werden kann. Dass die *Front in Frankreich* gewissermassen stationär bleibt, könnte den Anschein erwecken, als falle hier noch eine Entscheidung von Belang, «falls Rommel Montgomery schlage» und die «*Scharte von Alamein*» auswetze. Täglich wird die Furchtbarkeit der Artillerieschlacht hervorgehoben, wird auf die nahende Auseinandersetzung der grossen Panzermassen gewiesen, als ob nachher, wenn Montgomery «endgültig abgeriegelt» wäre, Zeit übrig bliebe, mit dem Feinde im Osten abzurechnen. Die deutsche Öffentlichkeit kann an Hand der Karte die Rückzüge bis *Minsk* verfolgen, aber sie kann ihre Schwere und die Folgen, die sie zeitigen, nicht abschätzen, weil alles bagatellisiert und immer noch als im Zuge der wohlberechneten Raumopferung dargestellt wird. Sollte der Sturm der Russen über *Wilna* hinaus bis an die ostpreussische Grenze gelangen, dann müsste ein Schock im deutschen Bewusstsein einschlagen, der von der Propaganda und von den Meldezentralen kaum vorgesehen war.

Und sollte sich in Frankreich die Lage so entwickeln, wie *Montgomery*, nicht, wie *Rommel*, plant, dann vervielfältigt sich das Schockerlebnis. Das heisst: Die Amerikaner marschieren an der ganzen langen *Front zwischen St-Lô und Portbail* auf. Hinter sich haben sie die Erfahrung einer siegreichen Schlacht um den Norden der Halbinsel. Das Bewusstsein, über 45 000 Deutsche gefangen zu haben, die den Befehl, unter Todesstrafe ihre Positionen zu halten, lange nicht alle befolgten, begleitet sie. Die Zuversicht, nach Süden ebenso unwiderstehlich wie bisher nach Norden vorbrechen zu können, beseelt sie. Diese neue amerikanische Angriffsfront wird jene zwischen *Caen* und *St-Lô* um das Doppelte verlängern. Die deutschen Reserven werden auf 120, statt nur auf 60 km Frontlänge benötigt werden. Schon ist *Cherbourg* als unstörbarer Hafen benutzbar. Wenn nicht alles täuscht, wartet *Montgomery* ruhig den totalen Aufmarsch der Amerikaner ab, um alsdann das «französische Alamein» in Gang zu setzen. Die mächtigen deutschen Teilstürme gegen den britisch-kanadischen Panzerkeil zwischen *Odon* und *Orne* sind abgeschlagen worden. Bei *Cabourg* östlich der *Orne* fand eine Verbreiterung der Küstenpositionen statt, die ähnlich wie der amerikanische Aufmarsch im Westen wirkt. Kurz, alles macht den Anschein, als ob der Tag der angelsächsischen Grossoffensive nahe.

Und die übrigen Fronten?

Die «regulären» und die «irregulären», die «militärischen» und die der «Guerilla»? Aufs äusserste gefährdet ist die finnische Front. *Linkomies-Ryti* haben mit dem Dritten Reich ein regelrechtes Waffenbündnis geschlossen, deutsche Divisionen sind in Helsinki durchmarschiert, die schwankenden Sozialdemokraten haben sich nachträglich zur Sanktionierung der eigenmächtigen Regierungspolitik bereit gefunden, aber das Volk ist erschüttert durch die amerikanische Absage, den Abbruch der Beziehungen. Viel zu gering sind die Kräfte, die in Ostkarelien gegen *Maretzkows Armee Petrosavodsk verloren* haben und sich nur unorganisiert auf die alte Landesgrenze zurückbewegen, während in Westkarelien *Goworow* die Artilleriesperren zum Sturm gegen Helsinki aufbaut. Wie ein böses Omen wirkte nach dem Tod von sieben Armeegeneralen in der Normandie, der tödliche Flugzeugunfall des tapfern Generals Dietl, der letzte Woche zu einer ahnungsschweren Totenfeier führte.

In Italien ist die «Verzögerungslinie» sowohl im ligurischen Küstensektor wie im Gebiet westlich und östlich des Trasimenischen Sees von der fünften und achten Armee überwunden worden. Vortruppen nahmen *Cecina* und näherten sich *Livorno* bis auf 20 km. *Siena* war am 3. Juli westlich überflügelt und fiel. *Florenz*, schon in 40 km Nähe, wurde von Hitler zur offenen Stadt erklärt. Im Chianatal näherten sich die Engländer über *Sinalunga Arezzo* ebenfalls auf 25 km. Im Adriaabschnitt fiel die Chienti-Lini, ebenso die letzte Linie vor *Ancona*, der Lauf des Musone.

Die Partisanen scheinen in Italien mehr zur Untergrabung der deutschen Positionen beizutragen, als offiziell festgestellt werden kann. Ihre Bedeutung wächst auch in Frankreich so erheblich, dass die Ausgabe regelrechter Communiqués aus dem Hauptquartier ihres ernannten Generals König begonnen hat. Zudem wird von *de Gaulle* versucht, den Fusiérungen seiner Freischaren Einhalt zu tun, indem man die deutschen Gefangenen entsprechend behandelt. Es ist vorauszusehen, dass das Gemetzelt weitergeht und dass nach *Henriot*, dem französischen Göbbels, noch mehr Lavalleute dranglauben müssen, ehe die «innerfranzösische Front» als reguläre anerkannt wird. Die neusten Partisanen arbeiten nun in Dänemark, und der von 400 000 Arbeitern durchgeföhrte *Kopenhagen Generalstreik* sah aus, wie eine Hauptprobe für die Invasion in diesem Lande!